

**Predigt am 24.10.2021, 21. Sonntag n. Tr.;**  
**Stiftskirche Schildesche:**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus!

Liebe Gemeinde,

Auf dem Weg in das Land des Glaubens. Dorthin, wo die große Geschichte von Gott und den Menschen lebt und erzählt und erfahren wird.

Das Land des Glaubens? Wo liegt das? Auch unsere Gemeinde, auch die Kirche soll ja ein Ort in diesem Land sein. Und als Getaufte, klein und groß, sind wir unterwegs in diesem Land.

Das neue Testament erzählt uns von einem Mann, der sich aus seiner fernen Heimat auf die Suche macht, auf die Suche nach dem Land des Glaubens, eigentlich nach Gott. Aus Äthiopien in Afrika kommt er. Er ist ein reicher Mann, der Finanzminister der äthiopischen Königin Kandake nämlich, das ist seine Position (Kämmerer = Herr der Schatzkammer...). Er kann sich also eine solche Reise leisten. Er hat von diesem Land Israel gehört, im Osten des Mittelmeerraumes gelegen, von diesem Land, in dem die Menschen den einen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde verehren. Von dem erwählten Volk der Juden, das einem uralten Gebot folgt, von heiligen Schriften und von dem herrlichsten Tempel der ganzen antiken Welt, in der Hauptstadt Jerusalem, weltberühmt damals. Dieser Finanzminister, dieser mächtige Mann, begibt sich also auf eine religiöse Bildungsreise, um diesen Gott zu suchen und anzubeten.

Ich stelle mir vor, er saß in einem für damalige Verhältnisse sehr bequemen Reisewagen. Eine Pferdekutsche wird das gewesen sein, zweispännig, vierspännig, ich weiß es nicht, mit Kutscher, mit einem weiteren Diener vielleicht auch noch, mit großen Koffern für Gepäck und für das nötige Kleingeld, mit einem Schirm gegen die heiße Sonne. Eine Staatskarosse, vermute ich, so wie heute Politiker im gepanzerten Wagen durch die Gegend reisen. Und mit diesem Gefährt hat der vornehme Mann sich richtig Zeit genommen und alles angesehen, was es zu sehen gab.

Ich stelle mir vor, wie der äthiopische Kämmerer staunend vor dem Tempel in Jerusalem stand. Rein durfte er nämlich gar nicht, diese traurige Erfahrung musste er wohl machen, denn er war ja ein kein Jude, sondern ein Heide. Aber von

außen muss ihn das alles schon sehr beeindruckt haben. Wen er dann wohl alles gesprochen und ausgefragt hat, um etwas zu erfahren?

Und es wird wohl ein weiteres Problem für ihn gegeben haben, denn dieser arme reiche Mann war nicht nur ein Heide aus der Sicht Israels, sondern er passte auch sonst nicht ganz ins Schema. Es gab nämlich ein Problem mit, wie soll ich sagen, mit seiner Männlichkeit, mit seiner Sexualität. Er war ein Eunuch! Kastriert, ja! Seiner Männlichkeit beraubt, das hing wohl mit seinem Job zusammen. Die Kultur in seinem Lande verlangte das offenbar von ihm: Vielleicht, damit er kein Verhältnis mit seiner Königin anfang, vielleicht, damit er in seinem Beruf nicht in erster Linie an die Versorgung seiner eigenen Familie und seiner Nachkommen denken würde. Was für ein Schicksal. Die Personalabteilung würde heute womöglich auf seinem Stammblatt nicht männlich oder weiblich, sondern divers angekreuzt haben. Und so jemand hatte in den Augen der Frommen damals und nach dem Gesetz des Mose ganz gewiss keinen Zugang zum Heiligtum, zu Gottes Altären. Diese Erkenntnis hätte schon das Ende seiner religiösen Entdeckungsreise sein können. Doch auf dem Rückweg von Jerusalem an die Küste nimmt seine Geschichte eine erstaunliche Wendung.

Als der Kämmerer in Jerusalem war, muss er sehr viel Geld ausgegeben haben, um sogar etwas zu Lesen zu kaufen: Eine Schriftrolle mit dem Buch des Propheten Jesaja. Handgeschrieben, eines der umfangreichsten Bücher unserer Bibel. Ein Vermögen wert. Dieser Reisende will der Sache also wirklich auf den Grund gehen. Er will sich nicht nur alte Mauern anschauen, sondern er will wissen, was es mit diesem Gott Israels auf sich hat. Jetzt sitzt er in seinem Wagen und liest laut in seiner Schriftrolle, die übrigens an einer Stelle weiter hinten (so weit war er mit dem Lesen jetzt noch gar nicht gekommen) ganz anders als das Gesetz des Mose auch die Fremden und sogar ausdrücklich die Entmannten in Gottes Haus einlädt (Jes 56). Spannend!

Folgendes wird uns erzählt, in der Apostelgeschichte des Lukas (Kapitel 8):

Zur Zeit der ersten Christen war Philippus ein Apostel. Er war ein Jünger von Jesus gewesen und leitete nun mit den anderen Jüngern zusammen die Gemeinde in Jerusalem.

26 Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. 27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. 28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. 29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! 30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? 31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. 32 Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese (Jesaja 53,7-8): »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. 33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« 34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? 35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. 36-37 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? 38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. 39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Der Kämmerer liest also laut in seiner Schriftrolle, da merkt er plötzlich, dass er nicht mehr allein ist. Und er lädt den Weggefährten in seine Kutsche ein.

Im Land des Glaubens kann man nicht allein unterwegs sein. Wir brauchen einander. Verstehst du, was du da liest? - fragt Philippus. Und schon ist er mit dem Kämmerer im Gespräch, denn der sagt: Wie sollte ich das verstehen, wenn es mir keiner erklärt! Komm, setz dich zu mir in die Kutsche! Und erklär mir: Von wem spricht der Prophet da? Wer soll das sein: Stirbt wie ein Lamm auf der Schlachtbank - und wird zum Himmel aufgehoben. Wird zutiefst erniedrigt - aber hat unzählige Nachkommen?

So lesen Philippus und der Kämmerer gemeinsam in der Schriftrolle, in der Bibel. Und Philippus hilft dem Kämmerer verstehen, wer Jesus Christus ist. Jesus, der gekreuzigt wurde. Jesus, der von den Toten auferstanden ist. Jesus, der immer mehr Nachfolger findet, obwohl er doch so gering und machtlos aufgetreten ist.

Und im Erzählen von diesem Jesus wird deutlich, dass auch der Eunuch aus Äthiopien ein Kind Gottes ist, dass er selber nicht Zuschauer, Tourist, Betrachter von außen bleiben soll, sondern er wird selber zu einem Teil dieser Geschichte Gottes mit den Menschen.

Das, liebe Gemeinde, muss (müsste?!) jedem von uns auch passieren. Dass wir merken: Glaube ist nicht eine Bildungsreise, auf der ich mir mit mehr oder weniger Interesse alte Geschichten anhöre und anschau: Mauern und Bilder aus der Antike und dem Mittelalter, so wie unsere Kirchenmauern hier. Sondern dass wir entdecken: Ich selber bin gemeint. Ich verlasse meinen bequemen Reisewagen, tauche ein in die Geschichte, bin in der Taufe selber ein Teil dieser Geschichte Jesu geworden, es ist heute dieselbe Taufe wie damals, und was auch immer geschieht: Ich bin und bleibe Gottes Kind.

Der Kämmerer lässt sich taufen und zieht seine Straße fröhlich. Er sieht sein Leben neu, und nicht nur das, er soll der Legende nach dann in seiner Heimat der Begründer der äthiopischen, der koptischen Kirche geworden sein.

Eine wundervolle Geschichte. Eine Geschichte, die davon erzählt, dass wir einander brauchen im Glauben, als Begleiter. Die fünf Taufkinder heute brauchen ihre Paten, doch auch wir Erwachsenen brauchen Gesprächspartner im Glauben. Eine Geschichte, die außerdem davon erzählt, dass der Glaube Menschen über die Grenzen von Völkern, Kulturen und Traditionen hinweg zu Geschwistern macht. Eine Geschichte, die uns ermahnt, dass Kirche und Gemeinde nicht Orte einer großen Vergangenheit, sondern Orte der Begegnung heute (mit unseren Mitmenschen und mit Gott) sein müssen.

Das zu leben, dazu sind wir alle berufen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfr. Rüdiger Thurm)